

# Farbige Reise durch die Musikwelt

Konzert des Orchestervereins Dottikon

Letzten Sonntag überraschte der Orchesterverein Dottikon das Publikum in der gut besetzten Kirche mit einem grossartigen Konzert. Die Leitung hatte Roman Brogli-Sacher.

Klara Bosshart

Unverkennbar wird eine Komposition von Antonio Vivaldi gespielt. Das zeigen die grossen Tonsprünge in den ersten Takten. Es sind «Die vier Jahreszeiten». Zu den Streichinstrumenten gesellt sich ein Cembalo dazu. Der Frühling macht den Auftakt. Die Sologeige, gespielt von Sonja Jungblut, singt wie eine Lerche im Gebüsch zwischer der Geigen. Schön phrasierendes schönes Largo ertönt. Ein lauer Frühlingwind geht über zu einem Brausen. Ohne die tiefen Streicher ertönt das Spielen der Geigen an ein Rauschen im Blätterwald. Fröhlich ist die Melodie der Sologeige. Und ein Hirtenantz ist in seiner Einfachheit fast Westnachtsmusik.

## Herbst und Winter bringen Abwechslung

Der Sommer beginnt mit einem ruhigen Motiv. Hitze liegt träge über dem Land, stöhnen die Bassgeigen. Die hohen Streicher betonen das Flirren in der Sommerhitze. Und die Sologeige kostet den Wechsel von sehr hohen zu sehr tiefen Tönen richtig aus. Beim Lächeln der Solistin kann der Sommer nur sonnig sein. Sie zeigt die schönen Seiten des Sommers. Zu dieser Musik kann getanzt werden. Herrlich ist jeweils nach einem Ausbruch der Geigen ins Quirlige das ruhige Fallen ins Hauptmotiv. Dass diese Jahreszeit auch eine stürmische Seite hat, ist bald hörbar. Blitze zu-



Die Mitglieder des Orchestervereins Dottikon um Dirigent Roman Brogli-Sacher (links) und Konzertmeisterin Sonja Jungblut (stehend) wussten zu überzeugen.

Bild: Klara Bosshart

tive. Passend und haargenau bringt sich die Pauke ein. Sie steht sicher auf dem Boden, auch wenn die Bläser zwischendurch mit ihren Melodien in den Wolken schweben. Und da sind die Geigen, die alles Gegensätzliche wunderschön zusammenhalten. Interessant sind dabei die rhythmischen Akzente. Das folgende Allegretto beginnt mit einer leisen Melodie, welche begeistert. Diese Pian sind fast zerbrechlich und gleichzeitig von grosser Intensität.

Immer wieder bricht Heiterkeit durch. Daneben gehen gekonnt aufgebaut Fort dem Publikum durch Mark und Bein. Der Kontrast von Wildheit und Lieblichkeit bricht im Presto vollends durch. Verspielt huscht die Musik durch den Raum. Tanzen und Aufbegehren, Lachen und Trotzen lösen sich ab. Hervorragend, wie der Dirigent das Leichtfüssige der Geigen zum Strahlen bringt. Dazu bringen die Bläser mit rhythmischen Akzenten einen markigen Pulsschlag in die Musik. Überraschend keck beginnt das Allegro. Die vorherige Wildheit steigert sich zu einem Brausen. Einem Orkan gleich ertönen die Bläser. Wie Geister jagen sich Geigen und Bratschen. Letztere schlagen Purzelbäume, um nicht gepackt zu werden. Wieselflink rennen die Colli hinterher. Doch die Bassgeigen holen in ihrer Ruhe alle ein und besänftigen sie. Da bringen die Bläser mit voller Wucht neue Register. Die Jagd ist vorbei. Abwechslungsreich, fröhlich und verspielt ist diese Sinfonie. Griffige Motive bringen Struktur in die vielen Wechsel.

Dem Dirigenten gelingt es vortrefflich, das Werk mit Ausdruck und Ausstrahlung aufzuführen. Und alle Musiker spielen mit grosser Freude diese anspruchsvolle Musik mit. Maestro Beethoven würde sich freuen. Und auch das Publikum ist total begeistert und dankt mit einem langen Applaus.

Ausdruck. Wohltuend ist da ein neues Motiv der Streicher. Sie singen ruhig und getragen und werden gespickt mit farbigen Tupfern des Cembalos. Das gleicht einem Schlafen, traumlos und friedlich. Zwischendurch ertönen die Geigen wie Glockenklang. Kräftig und auf dem Boden fest geordnet unterstreichend die Bassgeigen immer wieder das Herbstmotiv.

Heil und heiter beginnt der Herbst. Etwas Geheimnisvolles, Nebelschwaden gleich, bringen die Geigen zum Ausdruck. Die tiefen Streicher bringen Tanzrhythmen. Doch plötzlich kommt Ruhe in den lebhaften Musikfluss. Die Solistin singt bereits vom Ruhem des Menschen und der Natur. Eine Jagd gehört zum Herbst. Die Colli gleichen bellenden Hunden. Sie jagen erbarbelungslos und hektisch. Die Bassgeigen untermalen mit Grollen das Treiben. Und die Geigen bringen die Er-

schöpfung des gejagten Tieres zum Ausdruck. Wohltuend ist da ein neues Motiv der Streicher. Sie singen ruhig und getragen und werden gespickt mit farbigen Tupfern des Cembalos. Das gleicht einem Schlafen, traumlos und friedlich. Zwischendurch ertönen die Geigen wie Glockenklang. Kräftig und auf dem Boden fest geordnet unterstreichend die Bassgeigen immer wieder das Herbstmotiv.

Heil und heiter beginnt der Herbst. Etwas Geheimnisvolles, Nebelschwaden gleich, bringen die Geigen zum Ausdruck. Die tiefen Streicher bringen Tanzrhythmen. Doch plötzlich kommt Ruhe in den lebhaften Musikfluss. Die Solistin singt bereits vom Ruhem des Menschen und der Natur. Eine Jagd gehört zum Herbst. Die Colli gleichen bellenden Hunden. Sie jagen erbarbelungslos und hektisch. Die Bassgeigen untermalen mit Grollen das Treiben. Und die Geigen bringen die Er-

## Spannung und Kurzweil

Eine neue Stimmung, fast befremdend, bringt der Winter. Knirschende Reibungen passen zu Eis und Schnee. Dazu stampft ein Ostinato bei den Bässen. Sehr beweglich und fein gestaltet singt die Sologeige vom Regen, der sanft zu Boden fällt. Nochmals heimlich raunen daneben die Bassmo-

zeigt ein Geigenmotiv das Klirren des Eises. Die Bassgeigen heulen dazu wie losgelassene Winde.

Nach einer Pause folgt die «Sinfonie Nr. 7 in A-Dur» von Ludwig van Beethoven. Zu den Streichern kommen verschiedene Bläser und eine Pauke. Dieser neue Klangkörper ermöglicht neue Farben und neue Harmonien. Mit einem kraftvollen Schlag beginnt der erste Satz und sofort folgt ein heiliches Motiv. Da sind Spannung und Kurzweil angesagt. Da ist ein schneller Wechsel von Wildheit zu Sanftmut und zwar in allen Registern. Nur die Flöten singen lange ihren wunderschönen Part. Sehr schön sind die Kontraste herausgespielt. Immer wieder werden Feuerwerke gezündet. Un-

heimlich raunen daneben die Bassmo-